

**Predigt**  
**für den Christkönigssonntag A**  
**IN St. Anton, 26.11.2017**

*Ez 34,11-12.15-17 – Mt 25,31-46*

*Von Schafen und Böcken*

- \* In vielen Kirchen, gerade auf dem Land, gab es bis vor nicht allzu langer Zeit eine Frauen- und eine Männerseite; an manchen Orten besteht diese Gepflogenheit nach wie vor. Die Frauen sitzen in der linken Hälfte der Kirche, meist mit direktem Blick auf die heilige Maria, die vorne am Seitenaltar ihren Platz hat. Den Männern weist der heilige Josef, der heilige Sebastian oder ein anderer, oft männlicher Heiliger am rechten Seitenaltar ihren Platz in der entsprechenden Kirchenhälfte zu.  
Von einer Frauen- und Männerseite haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, soeben im Evangelium erfahren. Die Szene spielt allerdings nicht in einer Kirche, sondern im göttlichen Gerichtssaal; dort sitzt Jesus auf dem Thron. Im Saal befinden sich keine Menschen, sondern Schafe; diese teilt Jesus nach ihrem Geschlecht auf: Die weiblichen Schafe finden zu seiner Rechten Platz, die männlichen – auch Böcke oder Widder genannt – zu seiner Linken. Da ja Jesus auf dem

Thron den Schafen zugewandt sitzt, bietet sich für den Betrachter, der den Gerichtssaal von hinten betritt, ein ähnliches Bild wie früher in einer mit Gläubigen gefüllten Kirche: Auf der linken Seite des Saales, also von Jesus aus gesehen zu seiner Rechten, versammeln sich die weiblichen Schafe, und für den Betrachter rechts im Saal die männlichen, die Jesus auf seine linke Seite holt.

- \* In diesem Bild, das Jesus beschreibt, steckt einiges an Symbolik:
  - ⇒ Der Gerichtssaal, in dem Jesus thront, schildert die Situation am Ende der Welt beziehungsweise am Ende des irdischen Lebens – je nachdem, was eher eintritt.
  - ⇒ Die rechte Seite gilt in der Zeit, in der Jesus lebt, als die gute, die richtige, die günstige, während die linke mit dem Bösen, dem Falschen, dem Ungünstigen gleichgesetzt wird.Schafe tauchen in der Bibel oft auf; ein Beispiel dafür haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, in der Lesung gehört. Gott vergleicht sich selbst mit einem Hirten – und zwar einem guten –, der sich mit vollem Einsatz um seine Schafe kümmert, weil sie das Wertvollste sind, was er als Hirte hat. Mit den Schafen sind selbstverständlich die Menschen gemeint; sie sind für Gott unendlich wertvoll, und so sorgt Gott für sie genau in der Weise, die ihnen gut tut.  
Zurück zu den echten Schafen: Die Weibchen haben entweder gar keine oder nur ganz kleine Hörner, mit denen sie niemandem etwas zuleide tun könnten. Die männlichen Schafböcke hingegen besitzen

große und mächtige Hörner, die für den Kampf gedacht sind. Mit ihren Hörnern können sie Tieren oder Menschen, die sie als Bedrohung empfinden, lebensgefährliche Verletzungen zufügen.

Daher symbolisieren die weiblichen Schafe die Menschen, die gewaltlos und friedfertig leben; weil diese die Menschlichkeit zur Grundlage ihres Handelns gemacht haben, dürfen sie rechts von Jesus Platz nehmen, also auf der guten Seite. Nach links, auf die Seite des Bösen, schickt Jesus die Böcke, das heißt diejenigen Menschen, die sich dem Kampf und der Gewalt verschrieben haben, also unmenschlich gehandelt haben.

- \* Das Wissen um diese symbolischen Bedeutungen hilft uns, die Aussagen Jesu richtig zu verstehen.

Am Ende des irdischen Lebens teilt Jesus die Menschen nach ihrem Verhalten ein, je nachdem, ob dieses menschlich und unmenschlich war. Jene, die ihr Leben auf der Erde in den Dienst der Menschlichkeit gestellt haben, lädt Jesus ein, sein Reich zu bewohnen, das schon immer für sie bereitsteht; damit ist der Himmel gemeint. Die Gewalttäter hingegen, die ein Leben der Unmenschlichkeit geführt haben, schickt Jesus ins „ewige Feuer“, den Lebensraum für die Bösen. Dieser Ort ist die Hölle; sie ist wohl eher das Gegenteil von heiß, wie das Feuer nahelegt, denn sie ist von der Bosheit und Gewalt ihrer Bewohner erfüllt, also voller menschlicher Kälte.

- \* Mit dieser Geschichte von der Einteilung in Himmel oder Hölle, abhängig von Menschlichkeit und Unmenschlichkeit, richtet Jesus einen ernststen Appell an seine Zuhörerinnen und Zuhörer; dazu gehören auch wir, liebe Schwestern und Brüder.

- \* Jesus mahnt uns, die Menschlichkeit zur Grundlage unseres Lebens zu machen. Worin solch menschliches Verhalten konkret bestehen kann, schildert Jesus mit einigen Beispielen; sie lassen sich zusammenfassen in Jesu Wort von der Nächstenliebe. Der Nächste ist immer der Mensch, der meine Zuwendung, meine Hilfe braucht – ganz egal, ob er neben mir sitzt oder weit von mir entfernt wohnt. Ihm soll ich großzügig geben, was gut für ihn ist und was ihm wirklich hilft, ob dies ein Trost ist oder eine Ermutigung, eine materielle Gabe, die ich ihm zukommen lasse, oder die ihm geschenkte Zeit. Jeder Mensch, der menschlich agiert in seinem Reden und Tun, handelt so, wie Gott es von ihm will. Dafür wird er einmal von Jesus einen Platz im Himmel erhalten. Vom Aachener Bischof Helmut Dieser stammt hierzu ein bemerkenswertes Zitat: „Gott hält für jeden Menschen einen Plan bereit. Er besteht darin, andere Menschen zu lieben, denn das heißt, die Sprache zu erlernen, die wir eines Tages in Gottes Herrlichkeit sprechen werden.“  
Mit jeder Form von Menschlichkeit, die von uns ausgeht, üben wir sozusagen schon für den Himmel, wo die Liebe herrschen wird und nichts Unmenschliches mehr Platz hat.

- \* Aus diesem Grund können Menschen, die an ihrer Unmenschlichkeit festhalten, den Himmel nicht betreten. Nicht Jesus schickt sie in die Hölle; sie gehen schon selbst dorthin, indem sie auch nach dem Tod voller Bosheit, Menschenverachtung und Hass bleiben wollen, obwohl sie bei Jesus das genaue Gegenteil sehen. Ob es solche abgrundtief böse Menschen gibt, die auf ihrem irdischen Weg jegliche Menschlichkeit verloren haben, hat niemand anderer zu beurteilen als Jesus selbst.
  
- \* Uns, liebe Schwestern und Brüder, will Jesus keineswegs Angst vor der Hölle machen, sondern Lust auf den Himmel. Mit jedem guten Wort und jeder guten Tat, die von uns ausgehen, üben wir hier auf der Erde für den Himmel: Wir lernen dadurch die Sprache des Himmels, die Liebe. Die Liebe wird uns einmal in den Himmel eintreten lassen. Auf dem Weg dorthin hinterlassen wir hier auf der Erde Spuren der Menschlichkeit; damit sind wir ein Segen für unsere Welt. Dieses Wissen soll uns Motivation genug sein für menschliche, also wohltuende und liebevolle Worte und Taten; zusätzlich dazu ermutigen will uns folgendes leicht abgewandelte Wort Jesu aus dem Evangelium: Das Geringste, das wir für unsere Schwestern und Brüder getan haben, das haben wir für Jesus getan.